

Ansicht

1.18



Familienbildung zeichnet sich durch eine mannigfaltige Bildungslandschaft aus, die jede Familie in ihrer wunderbaren Einzigartigkeit als Bereicherung versteht und willkommen heißt.



Liebe Leserin, lieber Leser,

in Familien werden vielfältige Leistungen erbracht, die für den Zusammenhalt der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind. Das Familienleben zu organisieren, ist angesichts weitreichender Veränderungen in der Gesellschaft, der Arbeitswelt und in den Geschlechterverhältnissen oftmals eine Herausforderung. Familie kann heute sehr vieles sein. Es gibt unterschiedliche Familienmodelle, wie Eineltern-, Groß-, Patchworkfamilien. Daher werden differenzierte familienpolitische Strukturentscheidungen und die unterstützende, stärkende Aufmerksamkeit in den nähräumlichen Lebenswelten benötigt. Eine wichtige Unterstützung ist hier die Familienbildung. Ihre Aufgabe und ihr Anspruch ist es, Eltern sowie Familien in ihren Kompetenzen zu stärken und sie in der Erweiterung ihrer individuellen Handlungsoptionen zu unterstützen.

Unbestritten ist: Unterstützungsangebote zur Bewältigung der Anforderungen aus immer rascher ablaufenden familialen, sozialen und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen haben für Familien existenzielle Bedeutung. Dennoch steht Familienbildung als generell präventive Leistung der Kinder- und Jugendhilfe häufig zugunsten einklagbarer Individualleistungen – wie des Anspruchs auf einen Kita-Platz – zurück. Die AWO als Trägerin familienbegleitender Angebote und Vertreterin der Interessen von Familien sieht sich in der Verantwortung, deutlich zu machen, dass Familienbildung keine Angelegenheit konjunktureller Verteilungsspielräume sein kann. Wir machen uns stark für ein flächendeckendes, bedarfsgerechtes, qualitativ hochwertiges und leicht zugängliches Bildungs- und Unterstützungsangebot für alle Familien in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld sowie dessen Verstetigung.

Eine lebenswerte kinder- und familienfreundliche Gesellschaft zu gestalten, in der junge Menschen gut heranwachsen und gerechte Chancen in ihrem Zugang zu Bildung, Teilhabe und Gesundheit haben, heißt, in die Sozialisation, Erziehung und Bildung in der Familie zu investieren und Eltern durch vielfältige Angebote in ihren verantwortungsvollen Aufgaben zu unterstützen. In diesem Heft zeigen wir auf, was das konkret bedeutet und wie die AWO vor Ort Familien begleitet und stärkt.

Wolfgang Stadler
Vorstandsvorsitzender

IMPRESSUM

Herausgeber

AWO Bundesverband e.V.
Blücherstraße 62/63 · 10961 Berlin
Tel 030/26309-0 · Fax 030/26309-32599
info@awo.org · www.awo.org

Redaktion AWO Ansicht

Tel 030/26309-4553 · Fax 030/26309-324553
awo-ansicht@awo.org

Redaktion Brigitte Döcker · Mona Finder
Berit Gründler (v. i. S. d. P.) · Peter Kuleba ·
Wolfgang Stadler

Redaktionelle Mitarbeit

Dr. Verena Wittke

Konzept und Gestaltung

Stephanie Roderer, studio-pingpong.de
Mitarbeit: Ingeborg Landsmann

Fotografie

S. 3, 4, 5, 6, 16 AWO Bundesverband · S. 7
AWO International · S. 15 privat · S. 18
Ilona Hänsel · Titel, S. 10, 11, 12, 13, 19 oben:
fotolia.com · unten: Patrick Zier · S. 20
Karuna Diehl (AWO KV Nürnberg) · S. 21
Christoph Schmidt · S. 22 privat

Anzeigen

TAG Agentur & Verlag
Tel 06431/2121241 · Fax 06431/2121244
Agentur@Tag-Verlag.de · www.Tag-Verlag.de

Druck

Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs
Der Standort hat ein geprüftes Umweltmanagement nach EMAS DE-155-00126
Gedruckt auf Arctic Volume white FSC®
mixed credit – GFA-COC-001787





BERATUNG

»Einfach mein Recht«

Zum Jahresende 2017 wurde das Projekt »Einfach mein Recht« fertiggestellt, welches zum Ziel hat, Migrant*innen und Geflüchtete dabei zu unterstützen, ihre Rechte in Deutschland kennenzulernen und zu erfahren, wie sie diese durchsetzen können. Dies geschieht durch Flyer und Plakate, eine ausführliche Webseite sowie vor allem durch drei Erklärfilme. Bei der Konzeption des Projekts und vor allem bei der Entwicklung der Erklärfilme war es ein großes Anliegen, die Zielgruppe von Anfang an in den Prozess einzubinden. Dank der Unterstützung des AWO Kreisverbands Berlin-Mitte wurde eine Testgruppe aus Bewohner*innen der Flüchtlingsunterkünfte zusammengestellt, die die einzelnen Produktionsschritte begleiteten und bewerteten. Um möglichst viele Menschen mit dem Projekt zu erreichen, wurden bestimmte Barrieren mitbedacht. Eine davon war, dass die Lesekompetenzen nicht bei allen gleich gut sind. Deshalb fiel die Entscheidung auf ein Medium, das für alle nutzbar ist. Zur Gestaltung der Filme wurden Expert*innen einer Agentur in Berlin beauftragt, die ihre Erfahrung mit Informationsmedien eingebracht haben. Die Inhalte werden durch die Bildsprache unterstützt. Darüber hinaus leiten verschiedene Farben und Symbole durch die Informationsmaterialien. Um das in den Erklärfilmen Gehörte noch einmal nachlesen zu können und sich schwierige Begriffe erklären zu lassen, gibt es die Webseite. Wichtiges Anliegen war, die Ratsuchenden auf die Unterstützungsstrukturen aufmerksam zu machen. Deswegen finden sich wiederholt Hinweise auf die Beratungsmöglichkeiten, sowohl in den Filmen als auch auf der Webseite.

➔ www.einfachmeinrecht.awo.org
einfachmeinrecht@awo.org
 AWO-Bundesverband YouTube-Kanal:
 »Einfach mein Recht«

BILDUNG

Haus Humboldtstein bleibt

Das Haus Humboldtstein der AWO in Rolandseck blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Tausende ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen der AWO haben dort Fortbildungen besucht. Insoweit war es keine einfache Entscheidung für den AWO Bundesverband, die Schließung des Hauses aus wirtschaftlichen Gründen für Ende 2018 anzukündigen. Nunmehr gibt es eine erfreuliche Wendung. Haus Humboldtstein kann als zentrale Bildungsstätte der AWO in Deutschland weiter bestehen bleiben. Möglich wird dies dadurch, dass der AWO Bezirksverband Westliches Westfalen e.V. die Betriebsträgerschaft für die Einrichtung ab dem 1.4.2018 übernehmen wird. Bezirksgeschäftsführer Uwe Hildebrandt und Bundesvorsitzender Wolfgang Stadler sind sehr erleichtert und glücklich, dass durch diese Partnerschaft das AWO-Traditionshaus langfristig bestehen kann und weitere Tausende ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen dort fortgebildet werden können.



➔ www.awo.org

HISTORISCHES PORTRÄT

Heinrich Albertz
1915–1993

Bundesvorsitzender der AWO von 1949–1965. Zuvor war er als evangelischer Theologe in der Bekennenden Kirche aktiv, parallel knüpfte er erste Kontakte zur Sozialdemokratie. Nach Kriegsende setzte er sich in der Flüchtlingshilfe ein, später wurde er in Niedersachsen Flüchtlings- / Sozialminister und stand somit im Dialog mit der AWO, deren Vorsitzender er mit 34 Jahren wurde. Gemeinsam mit Lotte Lemke prägte er die AWO in der frühen Bonner Republik, später als Senatsdirektor und Senator sowie Regierender Bürgermeister von West-Berlin die Bundespolitik. Der Sitz des AWO Bundesverbandes in Berlin-Kreuzberg trägt seinen Namen »Heinrich-Albertz-Haus«.



➔ Weitere Informationen
 im Historischen Archiv der AWO
www.awo-historie.org



Die Teilnehmerinnen des Arbeitskreises
Frauen und Gleichstellung am 8. März 2017.



FRAUEN

1. Gleichstellungsbericht der Arbeiterwohlfahrt

Nach einem fast dreijährigen Prozess der Datenerhebung und intensiven Auseinandersetzung hat der AWO Bundesverband e.V. den 1. Gleichstellungsbericht der AWO veröffentlicht. Dieser wurde zuvor einstimmig im Bundesausschuss verabschiedet. Damit setzen wir ein wichtiges Zeichen, dass Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt Themen sind, an denen die AWO nicht mehr vorbeikommt, will sie langfristig als zukunftsfähiger Wohlfahrtsverband bestehen. Zugleich wurde mit der Veröffentlichung die langjährige Forderung nach einer Gleichstellungsberichterstattung und der Implementierung von Maßnahmen zu mehr innerverbandlicher Geschlechtergerechtigkeit endlich erfüllt.

Die AWO wurde vor fast 100 Jahren von Marie Juchacz u.a. mit dem Ziel gegründet, die gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen. Trotzdem müssen wir feststellen, dass innerhalb unseres Verbandes die Verwirklichungschancen zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt sind: Der Bericht belegt statistisch, dass Frauen in haupt- und ehrenamtlichen Führungspositionen unterrepräsentiert sind, Arbeitszeiten und Einkommen ungleich bzw. geschlechtsspezifisch verteilt sind. Als Verband sehen wir uns in der Verantwortung, diese geschlechterstereotype Arbeitsverteilung zu überwinden, und setzen uns für die Freiheit aller Menschen ein, ihre Lebensentwürfe unabhängig von ihrem Geschlecht zu verwirklichen.

Diese Freiheit beruht auf der gleichen Verteilung von Ressourcen, Einfluss und Wertschätzung. In diesem Sinne beinhaltet der Bericht weitreichende Handlungsempfehlungen. Dazu gehören u.a.:

- Etablierung von klaren Verantwortlichkeitsstrukturen zur innerverbandlichen Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit,
- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung des unterrepräsentierten Geschlechts in Haupt- und Ehrenamt,
- geschlechtergerechte Personalentwicklung und -planung im Hauptamt sowie
- Etablierung einer kontinuierlichen Gleichstellungsberichterstattung.

Alle Gliederungen der AWO sind aufgefordert, die Handlungsempfehlungen umzusetzen. Denn Gleichstellung geht weder von selbst noch darf sie zur Frauensache deklariert werden. So macht sich die AWO mit dem vorliegenden Bericht auf den Weg, tradierte Arbeitsteilungen, gewohnte Normalitätsstandards und das gewachsene Selbstbild in den eigenen Strukturen kritisch unter die Lupe zu nehmen und den Prozess hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt in der AWO unter Einbeziehung aller Gliederungen und Ebenen zu gestalten.

➔ Dr. Petra Rostock, Tel 030 / 26309145
petra.rostock@awo.org
Der Bericht ist auf awo.org abrufbar.

ENGAGEMENT

Crowdfunding leicht gemacht mit dem Froschkönig

Es ist eine schöne Tradition: Immer zu Jahresbeginn übergibt der Bundesfinanzminister dem Schirmherrn für die Wohlfahrtsmarken, dem Bundespräsidenten, die aktuelle Serie der Wohlfahrtsmarken. Die Marken für die kommenden Monate zeigen den Star eines der bekanntesten deutschen Märchens: den Froschkönig. Im Kern des Märchens geht es darum, zugesagten Verpflichtungen nachzukommen, seine Versprechen auf Unterstützung zu halten – gerade dann, wenn sich diese nicht bequem einlösen lassen. Dies ist bis heute wichtig. Unser friedliches Zusammenleben basiert auf dem Versprechen der gegenseitigen Solidarität. Mit dem Verkauf von Wohlfahrtsmarken können soziale Projekte unterstützt werden und das ganz konkret vor Ort. Helft mit!

➔ Berit Gründler, Tel 030/26309445
 werbung@awo.org, www.awo.org/wohlfahrtsmarken



NACHHALTIGKEIT

Klimafreundlich pflegen

In einem Beschluss auf der Bundeskonferenz 2016 hat sich die AWO dazu verpflichtet, systematischen Klimaschutz zu betreiben und damit ihren Beitrag zur Erreichung der Pariser Klimaziele zu leisten. Dazu hat der AWO Bundesverband im Jahr 2017 ein bundesweites Projekt zur Stärkung des Klimaschutzes in stationären Pflegeeinrichtungen entwickelt, welches zum Januar 2018 startete. 30 Einrichtungen der stationären Pflege haben die Möglichkeit, an dem vom Bundesumweltministerium im Rahmen der »Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI)« geförderten und auf drei Jahre angelegten Projekt teilzunehmen. »Ich freue mich darüber, dass wir mit dieser Förderung weitere Schritte unternehmen können, die Arbeit in unseren Einrichtungen ökologischer zu gestalten«, so Brigitte Döcker, Vorstandsmitglied beim AWO Bundesverband e. V. Kernbestandteil des Vorhabens ist eine detaillierte Bestandsaufnahme der CO₂-Emissionen, auf deren Grundlage Klimaschutzmaßnahmen entwickelt und anschließend umgesetzt werden. Hierfür werden sowohl auf regionaler Ebene wie auch in den Einrichtungen Workshops durchgeführt. In der zweiten Hälfte des Projekts erfolgen eine Evaluation der umgesetzten Maßnahmen sowie eine Aufarbeitung der erlangten Erkenntnisse.

➔ Thomas Diekamp, Tel 030/26309243
 thomas.diekamp@awo.org

AUS DEM VERBAND

AWO feierte Neujahrsempfang

Zu Beginn des Jahres feierte die AWO wieder einen Neujahrsempfang. Der Präsident der AWO Wilhelm Schmidt begrüßte die mehr als 150 Gäste. Der feierliche Empfang bot Gelegenheit, die Ergebnisse und Erfolge des zurückliegenden Jahres Revue passieren zu lassen und zugleich einen Ausblick auf die Herausforderungen des Jahres 2018 zu geben. In politischer Hinsicht, so stellte AWO-Präsident Schmidt klar, gelten für die AWO klare Grundsätze: »Als Arbeiterwohlfahrt akzeptieren wir keine Einschränkung des individuellen Rechts auf Asyl«, und er ergänzte: »Wir stehen für Vielfalt. Deshalb kämpfen wir für eine gerechte Gesellschaft und gegen jede Form von Rechtsextremismus.«

➔ www.awo.org/awo-feierte-neujahrsempfang



Präsidiumsmitglied Michael Scheffler, AWO-Bundvorsitzender Wolfgang Stadler und AWO-Präsident Wilhelm Schmidt beim Neujahrsempfang.

AWO INTERNATIONAL

Bangladesch: Hilfe für geflüchtete Rohingya

»Wir haben Bambus und Zeltplanen erhalten. Damit können wir für uns und die Kinder eine provisorische Unterkunft gegen die Kälte im Winter bauen«, berichtet Mohammed Junus. »Wir haben auch Decken und Matratzen bekommen. Wir sind glücklich, dass wir jetzt einen sicheren Platz haben«, ergänzt seine Ehefrau Shju Begum. 615 Haushalte erhalten im Hilfsprojekt von AWO International Unterstützung. Die hygienische und sanitäre Lage in den Flüchtlingslagern ist weiterhin katastrophal. Unser Team vor Ort unterstützt die Menschen mit Maßnahmen zur Basishygiene, Gesundheitsförderung und Abfallbeseitigung – z. B. Hygienekits, Kochgeschirr, Zugang zu Trinkwasser und Toiletten. Der Bedarf an humanitärer Hilfe in den Lagern bleibt enorm. Die Sicherheitslage ist besorgniserregend: Insbesondere für Frauen, unbegleitete Kinder und Jugendliche ist das Risiko, Opfer von sexueller Gewalt, Menschenhandel und Ausbeutung zu werden, sehr hoch. Ein geplantes Projekt soll sich bald dem Schutz von Kindern und Frauen durch sichere Räume in den Camps widmen. Zudem soll es psychosoziale Unterstützung und Aufklärung zu Menschenhandel und Zwangsarbeit geben.

➔ mail@awointernational.de, www.awointernational.de



HELFEN SIE!

**Inzwischen leben mehr als 823.000
Rohingya in 20 Flüchtlingslagern.
Helfen Sie mit Ihrer Spende. Vielen Dank!**

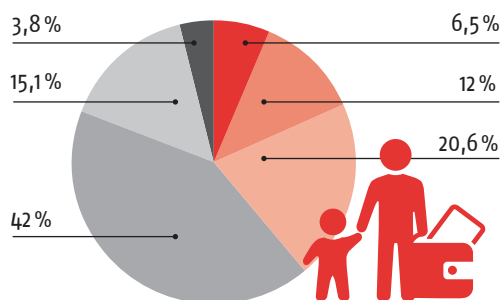
➔ Spendenkonto AWO International e. V.
Stichwort: »Nothilfefonds«
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00

Relative Armut und das Umfeld von Kindern beeinflusst Teilhabe

Armut beschreibt zum einen die materielle Unterversorgung, zum anderen ist in einem reichen Land wie Deutschland Armut relativ zu verstehen, das heißt im Verhältnis zu den Lebensumständen der Mehrheitsgesellschaft und damit zu der Chance, an dieser teilhaben zu können. In der OECD gilt demnach als arm, wer weniger als 60 % des durchschnittlichen Nettoeinkommens zur Verfügung hat. Um die Armut von Kindern und Jugendlichen zu beschreiben, braucht es mehr als einen relativen Armutsbegriff. Neben der materiellen Unterversorgung bedeutet Armut für sie häufig einen Mangel an Teilhabe in den Bereichen Gesundheit, Bildung und kulturelle Ressourcen. Auf diesen Zusammenhang weisen die Arbeiterwohlfahrt (AWO), das Zukunftsforum Familie (ZFF) und das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) immer wieder hin.

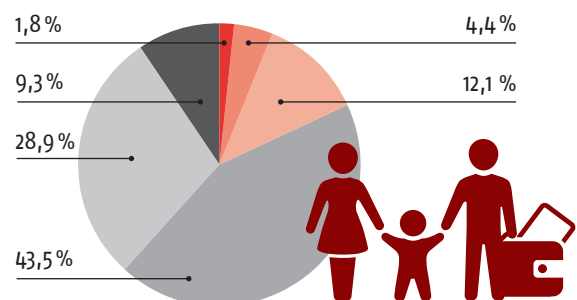
Armut von Kindern ist immer mehrdimensional: Teilhabechancen von Kindern werden sowohl durch die Einkommensarmut der Eltern als auch durch das Lebensumfeld beeinflusst. Da arme Eltern alles versuchen, um die Teilhabe ihrer Kinder am gesellschaftlichen Leben sicherzustellen, ist ein negativer Zusammenhang nie zwingend, die Gefahren verminderter Teilhabe sind aber deutlich größer als bei nicht armen Kindern und Jugendlichen. Die AWO arbeitet daran, diesen Teufelskreis zu durchbrechen und arme Kinder und Jugendliche in ihrem Aufwachsen gut zu begleiten. ❤️

Umgang mit Geld / mit dem vorhandenen Einkommen auskommen



Lebensform: Alleinerziehende mit Kindern unter 17 Jahren

- mit großen Schwierigkeiten
- mit Schwierigkeiten
- mit etwas Schwierigkeiten
- mit ziemlicher Leichtigkeit
- leicht
- sehr leicht

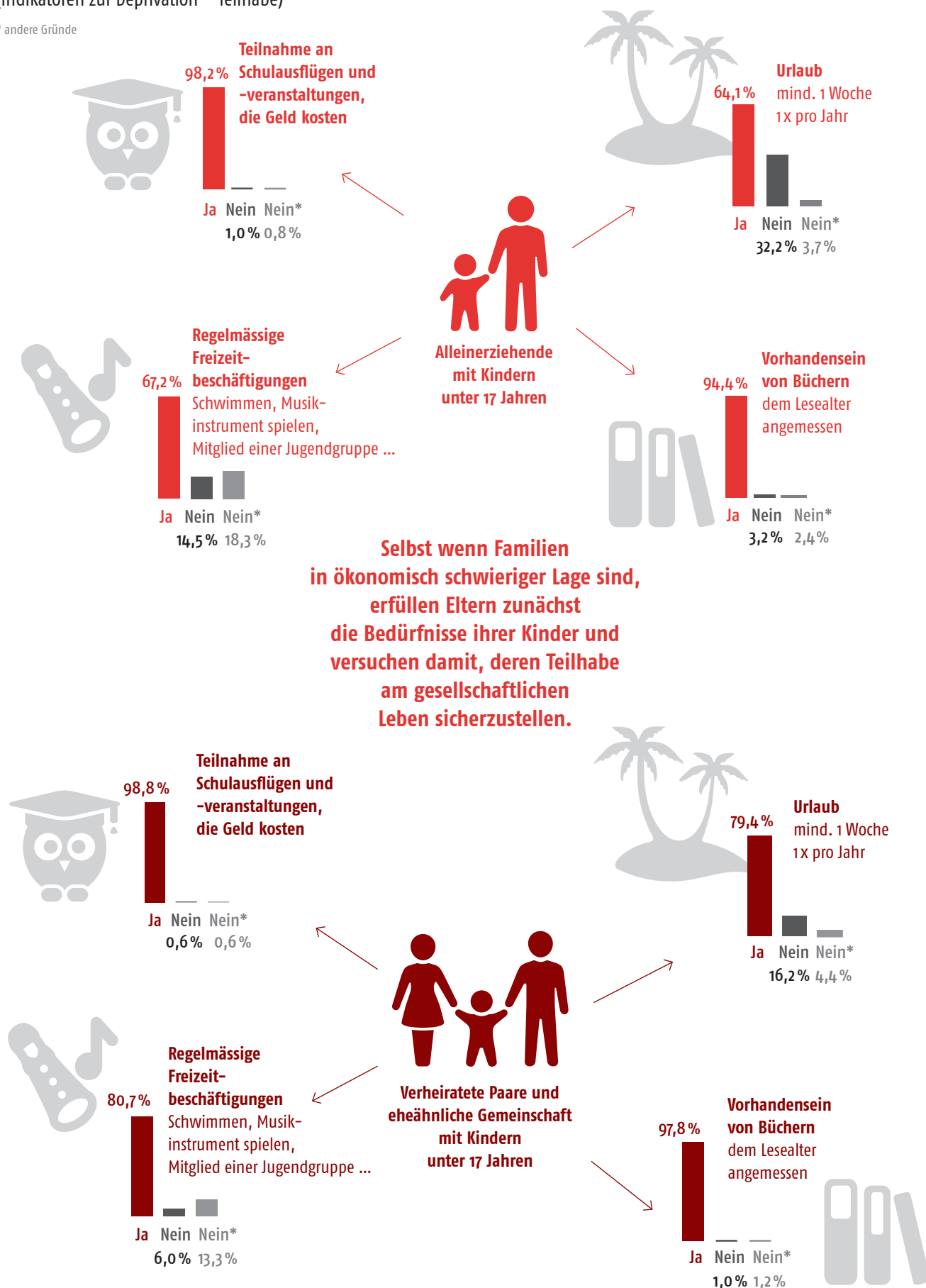


Lebensform: Verheiratete Paare und eheähnliche Gemeinschaft mit Kindern unter 17 Jahren

- mit großen Schwierigkeiten
- mit Schwierigkeiten
- mit etwas Schwierigkeiten
- mit ziemlicher Leichtigkeit
- leicht
- sehr leicht

Ausgewählte Faktoren der Teilhabe für Kinder aus sozioökonomischer Sicht in den unterschiedlichen Familienformen (Indikatoren zur Deprivation – Teilhabe)

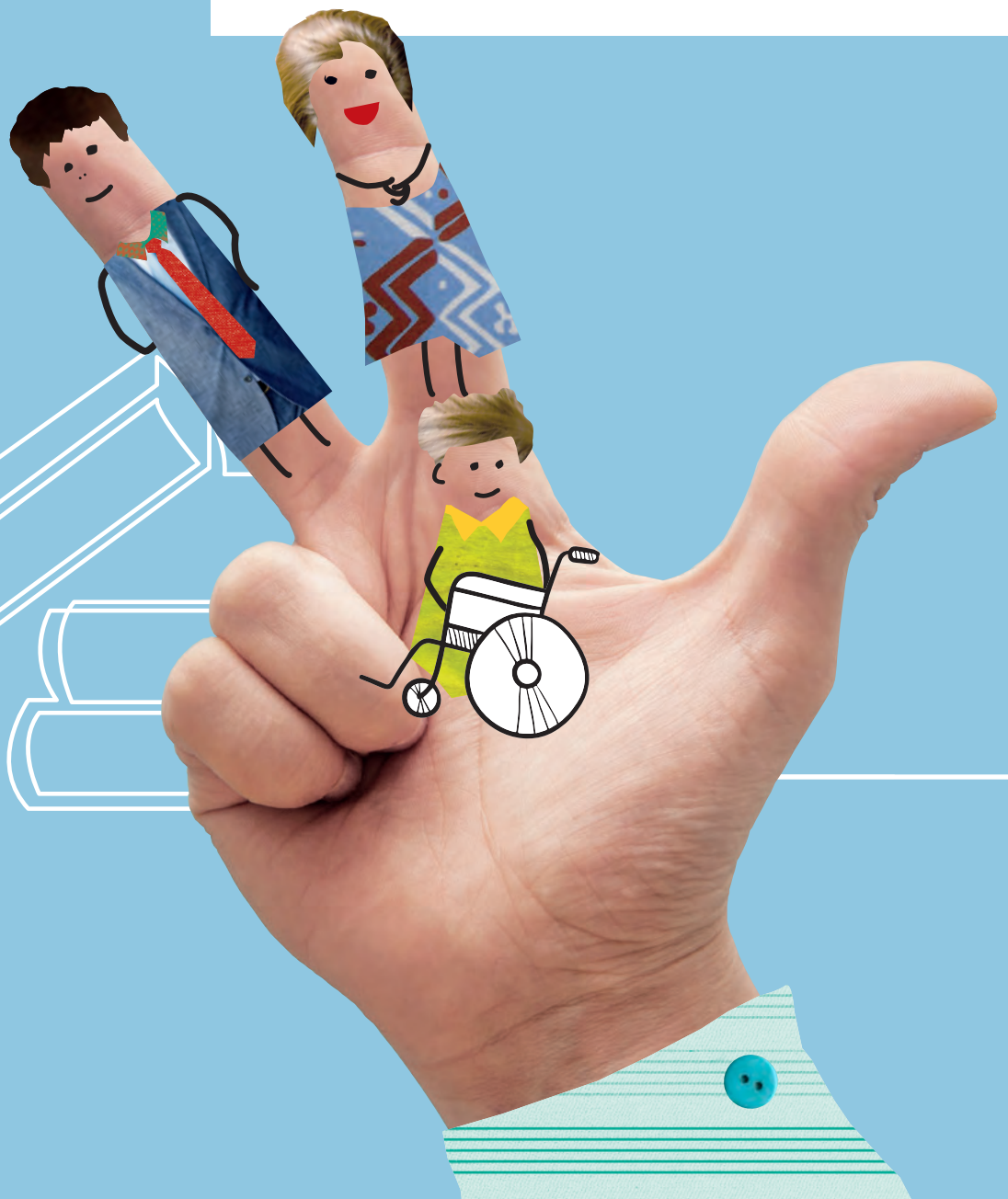
* andere Gründe





Familienbildung bei der AWO

Familien sind vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt.
Um eine lebens- und familienfreundliche Gesellschaft zu
erhalten, brauchen sie unsere Unterstützung.



Familienbildung stärkt Familien

Im Verständnis der AWO ist Familie überall dort, wo Menschen zumeist verschiedener Generationen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken. Das ist nicht immer einfach. Die vielfältigen Angebote der Familienbildung können hilfreich sein.

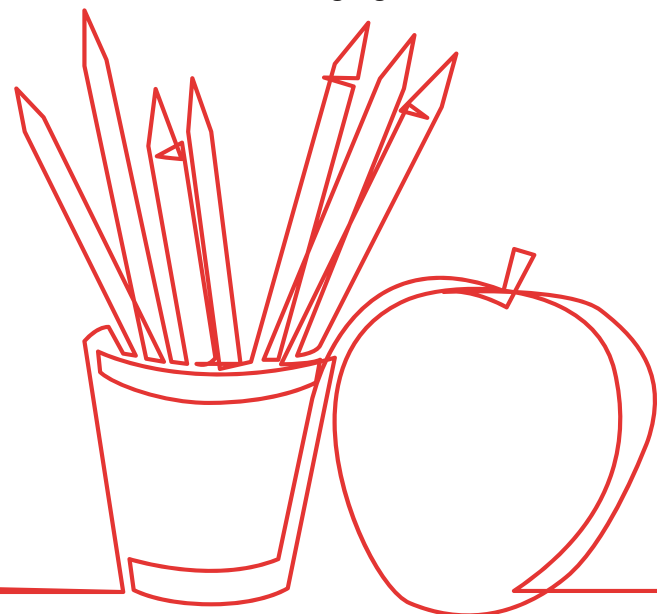
AUTORIN DR. VERENA WITTKÉ

»Die« Familie gibt es nicht. Vielmehr bilden Familien die gesellschaftliche Vielfalt mit ihren unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens von Kulturen, Lebenskonzepten, Weltanschauungen und Religionen ab. Ihnen obliegen die Betreuung und Versorgung von Kindern und die Pflege hilfebedürftiger Angehöriger ebenso wie anspruchsvolle Erziehungs- und Bildungsaufgaben. Elternschaft und Familienalltag sind heute durch besondere Herausforderungen geprägt: Ein deutlicher Wandel von Elternrollen, Erziehungsaufgaben und -methoden auf der einen, wirtschaftliche und soziale Belastungen und zugleich die immer noch schwierige Vereinbarkeit von Familienleben und Erwerbstätigkeit auf der anderen Seite stellen Mütter, Väter und Kinder vor verschiedenste und zum Teil gegenläufige Ansprüche. Angebote der Familienbildung können Orientierung geben und in der Bewältigung konkreter Herausforderungen hilfreich sein.

Was ist Familienbildung?

Angebote der Familienbildung gehören zu den Leistungen einer allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz als bundesgesetzlicher Grundlage festgeschrieben sind (§16 SGB VIII). Familienbildung bietet prinzipiell allen Familien, allen Familienmitgliedern und allen an der Erziehung Mitwirkenden selbstverständlich Begleitung, Wissensvermittlung und Unterstützung in der Stärkung individueller Kompetenzen und Ressourcen zur selbstbestimmten Gestaltung von (familiärem) Leben und Alltag. Sie trägt dazu bei, dass Familien in den unterschiedlichen Lebenslagen und Familienphasen – weit im Vorfeld möglicher Krisen – ihre komplexen Erziehungs-, Bildungs- und Fürsorgeaufgaben gut wahrnehmen können. Die Themen sind dabei ebenso vielfältig wie die Familien selbst – so geht es z.B. um Erziehungs- und Bildungsfragen, kindliche Entwicklung, Gesundheitsförderung, Kommunikation oder Freizeitgestaltung. Darüber hinaus schafft Familienbildung Raum für Begegnung und informelles Lernen: In Elterncafés und anderen offenen Formaten tauschen sich Familien in ähnlichen Lebenssituationen aus und bauen soziale Netzwerke auf. Indem sie Familien als zentralen Lernort von Kindern stärkt, verbessert Familienbildung die Bedingungen des Aufwachsens aller Kinder und ihre Chancen-, Bildungs- und Beteiligungsgerechtigkeit.

Angebote der Familienbildung finden sich vor allem in Familienbildungsstätten oder Nachbarschafts- und Familienzentren, jedoch auch in Kindertageseinrichtungen, Mehrgenerationenhäusern oder Beratungsstellen. Aufsuchende Angebote und (Patenschafts-)Programme, in deren Rahmen Menschen ehrenamtlich oder als semiprofessionell Mitarbeitende Familien begleiten, runden das Portfolio der Familienbildung ab. Programme auf Landes- und Bundesebene, wie z. B. »Elternchance«, geben Impulse und befördern fachliche Entwicklungsprozesse.



»Kennzeichnend für ihre Einrichtungen sind die bekennende Offenheit für alle Familien, unabhängig von Herkunft, Ethnie, Religion, sexueller Orientierung und sozioökonomischem Status, und eine von Wertschätzung getragene und vorurteilsbewusste Begegnung.«



Sozialräumliche Vernetzung

Angebote z.B. zum Übergang vom Paar zur Elternschaft, Informationen rund um die Geburt und die erste Zeit mit dem Baby sind gut geeignet, Eltern und Familien sehr frühzeitig im Hinblick auf das Lebensalter des Kindes zu erreichen und ihnen so die Tür zu öffnen für eine spätere Nutzung weiterer familienunterstützender Angebote. Damit erweist sich Familienbildung als attraktive Partnerin in der sozialräumlichen Vernetzung familienbezogener Institutionen vor Ort: Über Kooperationen mit anderen sozialräumlichen Akteuren wird es möglich, Angebote inhaltlich aufeinander abzustimmen, Lücken zu identifizieren, an den Bedürfnissen der Familien orientierte »Anschluss«-Angebote zu schaffen und eine »Lotsen«-Funktion im Hinblick auf andere Unterstützungsangebote einzunehmen und Zugangsbarrieren zu verringern.

Familienbildung bei der AWO

Die Wurzeln der Familienbildung bei der Arbeiterwohlfahrt liegen bereits in den Gründungsjahren des Verbandes. Nicht zuletzt durch die Tätigkeit der mobilen Elternschule der Arbeiterwohlfahrt über vier Jahrzehnte (1960–2004) und eine Vielzahl ebenso kompetenter wie engagierter Mitarbeiter*innen zeichnet sich die AWO heute durch eine mannigfaltige und interessante Familienbildungslandschaft aus, die jede Familie in ihrer wunderbaren Einzigartigkeit als Bereicherung versteht und willkommen heißt. Kennzeichnend für ihre Einrichtungen sind die bekennende Offenheit für alle Familien, unabhängig von Herkunft, Ethnie, Religion, sexueller Orientierung und sozioökonomischem Status, und eine von Wertschätzung getragene und vorurteilsbewusste Begegnung sowie das Bemühen, durch eine interkulturelle Öffnung und den Abbau von Zugangsschwellen gleichermaßen Familien mit und ohne Migrations- oder Fluchthintergrund durch ihre Angebote zu stärken. Ungeachtet der regional unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen, Strukturen und Gegebenheiten und der Heterogenität des

Arbeitsfeldes besteht ein gemeinsames Verständnis des Auftrages von Familienbildung bei der Arbeiterwohlfahrt. Es bleibt Aufgabe und Herausforderung des Verbandes, sich für tragfähige und nachhaltige Strukturen der Familienbildung einzusetzen und auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Familienbildungsarbeit hinzuwirken. ♥

➔ Dr. Verena Wittke · Tel 030 / 26309429
verena.wittke@awo.org

FAMILIE UND FLUCHT – NEUE PUBLIKATION



Das Bundesforum Familie (BFF) ist ein Netzwerk, in dem sich ca. 120 Akteure für die Verbesserung von Lebensbedingungen von Familien engagieren. Der AWO Bundesverband gestaltet seit 2000 diese Arbeit intensiv mit. In den vergangenen zwei Jahren hat sich das BFF in Fachforen und Arbeitsgruppen ausgiebig mit den Familiendimensionen von Flucht auseinandergesetzt.

Wichtige Themen waren dabei u. a. Familiennachzug, wie die durch Flucht neu entstandenen Herausforderungen in bestehende Unterstützungsnetzwerke eingebunden werden können und welche Konsequenzen sich für familienpolitische Akteure ergeben.

In der nun vorliegenden Publikation »Familie und Flucht« finden sich Berichte zu den Diskussionen in den Veranstaltungen, Ergebnisse der Arbeitsgruppen sowie ein Abschlusskapitel, das die Zusammenhänge der Fachforen betrachtet und einen Ausblick gibt.

➔ bundesforum-familie.de/publikationen

Rahmenbedingungen für Familien unzeitgemäß

Uta Meier-Gräwe erklärt im Interview, warum sich Familienförderung rechnet und wieso die rechtlichen Rahmenbedingungen für Familien reformiert werden müssen.

INTERVIEW DR. VERENA WITTKÉ UND PETER KULEBA

Frau Professorin Meier-Gräwe, was ist für Sie Familie?

MEIER-GRÄWE Familie ist ein Ort, an dem Menschen unterschiedlicher Generationen Verantwortung füreinander übernehmen, d.h. eine soziale Gemeinschaft, in der mindestens eine erwachsene Person (gleich welchen Geschlechts) und mindestens zwei Generationen eingebunden sind. Diese Definition trägt der Variabilität und Dynamik familialer Lebensformen Rechnung, indem sie sich von der engen Vorstellung absetzt, Familie sei ein Ehepaar mit seinen direkten Nachkommen. Darüber hinaus sind Familien aber auch Investoren in soziale Netzwerke und gesellschaftliche Leistungsträger. In dieser Perspektive wird Familie als eine soziale Institution wahrgenommen, die vielfältige produktive Leistungen für die Gesellschaft erbringt.

Welche Rolle spielt die Familie zu Beginn des 21. Jahrhunderts?

MEIER-GRÄWE Sie ist nach wie vor eine basale Institution, auf die auch moderne Wissens- und Dienstleistungsgesellschaften angewiesen sind. Leider wird diese Tatsache von wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträgern oft unterschätzt.

»Die Familie ist nach wie vor eine basale Institution, auf die auch moderne Wissens- und Dienstleistungsgesellschaften angewiesen sind.«

Wie sind die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für Familien in Deutschland?

MEIER-GRÄWE Meines Erachtens sind die Rahmenbedingungen nicht auf der Höhe der Zeit. Obwohl bereits der 7. Familienbericht der Bundesregierung von 2006 empfohlen hat, Familienpolitik als einen Dreiklang aus Geld-, Zeit- und Infrastrukturpolitik auszurichten und familienpolitische Maßnahmen darüber hinaus zielgruppenbezogen und passgenau zu adressieren, überwiegen nach wie vor finanzielle Transfers, die noch dazu nicht unbedingt dort ankommen, wo es nötig ist. Das Ehegattensplitting ist ein großer Posten, von dem vor allem besser-verdienende verheiratete Paare profitieren. Allerdings nur dann, wenn Mütter nicht berufstätig sind oder nur geringfügige Jobs, zum Beispiel Minijobs, ausüben. Das verführt dazu, dass Mütter ihre erworbenen beruflichen Qualifikationen aufgeben, um die Haus- und Sorgearbeit allein zu tragen. Nach der Novellierung des Unterhaltsrechts erhalten sie von ihrem Partner aber nach einer Scheidung keinen Unterhalt mehr, sobald das jüngste Kind das dritte Lebensjahr vollendet hat. Sie müssen dann in jedem Fall eine Erwerbsarbeit annehmen, und zwar auch weit unter ihrem Qualifikationsabschluss. Das ist nur eine der Inkonsistenzen in der Familienförderung.

Warum ist eigentlich Familienbildung notwendig? Wie bedeutsam sind in diesem Zusammenhang aus Ihrer Sicht die Angebote der Familienbildung nach §16 des SGB VIII für heutige Familien?

MEIER-GRÄWE Wir leben in einer komplexen, schnelllebigen Welt, in der es nicht ausreicht, einen bestimmten Beruf zu erlernen. Familien aller sozialen und ethnischen Milieus haben heute bestimmte Unterstützungsbedarfe. Deshalb ist es erforderlich, solche Angebote im Wohnumfeld der Familien als Bestandteil einer alltagsunterstützenden Infrastruktur vorzuhalten, ihre Passgenauigkeit immer wieder zu überprüfen und neu zu justieren. Eltern brauchen ebenso Lebensplanungs- und Zeitkompetenzen, Wissen und Fähigkeiten im Umgang mit den neuen Medien und bei der Organisation des Alltagslebens zwischen Beruf und Familie, aber auch Erziehungs-, Verbraucher-, Finanz-, Ernährungs- und Gesundheitskompetenzen. Die Vorstellung, dass sich solches Knowhow schon »irgendwie« einstellt oder in der Herkunftsfamilie hinreichend vermittelt wird, verkennt die Realitäten. Daher ist Familienbildung wichtig.

»Familien aller sozialen und ethnischen Milieus haben heute bestimmte Unterstützungsbedarfe. Deshalb ist es erforderlich, solche Angebote im Wohnumfeld der Familien als Bestandteil einer alltagsunterstützenden Infrastruktur vorzuhalten, ihre Passgenauigkeit immer wieder zu überprüfen und neu zu justieren.«

AWO INTERVIEW

Welche strukturellen beziehungsweise politischen Rahmenbedingungen benötigt Familienbildung, um ihrer Bedeutsamkeit und den an sie herangetragenen hohen Ansprüchen gerecht werden zu können?

MEIER-GRÄWE Meines Erachtens muss die Familienbildung, aber auch die Familienerholung als Bestandteil einer ganzheitlichen Familienförderung insgesamt aufgewertet und sowohl finanziell als auch personell gestärkt werden. Derzeit firmiert sie jedoch vielerorts als vermeintlich »freiwillige Leistung«, sodass ihre Angebote bei schlechter kommunaler Haushaltslage auch wieder wegfallen können. Familienbildung und -erholung benötigen aber eine grundständige Finanzierung, und zwar nicht nur, aber vor allem an Orten, wo Familien in Unterversorgungslagen leben, wo viele erschöpfte Familien ihren Alltag bewältigen müssen.

Sie plädieren in Veröffentlichungen dafür, dass sich die Förderung von Familien, von Eltern von Anfang an durch niedrigschwellige Angebote der Bildung, Begleitung, Beratung, aber auch der Erholung rechnet. Was meinen Sie konkret? Worin sehen Sie den Gewinn für die Familie, die Gesellschaft, aber auch für Kommunen als diejenigen, die überwiegend diese Angebote finanzieren?

MEIER-GRÄWE Es ist wissenschaftlich wiederholt nachgewiesen worden, dass das Ausbleiben einer erforderlichen Familienförderung und -begleitung von Geburt an nicht nur für die persönliche Biografie problematische Konsequenzen hat, sondern auch für Kommunen und die Gesellschaft insgesamt. Die Folgekosten, die sich bei belastenden Lebensumständen ohne passgenaue und frühe Hilfen in der weiteren Lebens- und Familienbiografie aufsummieren (Sozial-, Gesundheits- und Justizhaushalt), übersteigen die Ausgaben in Familienbildung und Frühförderung um ein Vielfaches. Den Gewinn solcher familienunterstützender Dienstleistungen für die einzelne Familie sehe ich darin, dass es ihr dadurch gelingt, ein gedeihliches Aufwachsen ihrer Kinder zu selbstständigen Mitgliedern der Gesellschaft zu erreichen. Der Gewinn für Kommune und Gesellschaft besteht darin, dass sie dann kompetente junge Erwachsene haben, welche die

gesellschaftlichen und kommunalen Herausforderungen souverän übernehmen können, anstatt lebenslang von staatlichen Transferleistungen abhängig zu sein. Gemessen an den hohen gesellschaftlichen Folgekosten handelt es sich bei der Höhe der Ausgaben für eine umfängliche Familienbildung und -förderung eher um »Peanuts«, aber um kluge Zukunftsinvestitionen in das Humanvermögen unserer Gesellschaft.

Was erwarten Sie in diesem Zusammenhang von einem Wohlfahrtsverband wie der AWO?

Die AWO als Sozialverband und ihre Mitarbeitenden als professionelle Fachkräfte kennen die Lebenswelten von Kindern und Eltern, insbesondere aus finanziell und sozial benachteiligten Verhältnissen, aus unmittelbarer Anschauung, also nicht nur vom Hörensagen. Vor diesem Hintergrund muss die AWO ihre advokatorische Rolle für eine ganzheitliche Familienförderung im politischen Raum laut und vernehmlich wahrnehmen. Wir dürfen uns nicht mit der zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich in einer insgesamt sehr wohlhabenden Gesellschaft abfinden. ♥



DR. UTA MEIER-GRÄWE

ist Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

➔ Uta.Meier-Graewe@haushalt.uni-giessen.de

Elternbegleiter*innen der AWO im Dialog mit Familien

Sechs Jahre »Elternchance« im AWO Bundesverband – eine Weiterqualifizierung setzt sich durch. Fachkräfte lassen sich zu Elternbegleiter*innen ausbilden und leisten einen wichtigen Beitrag für Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit.

AUTOR*INNEN KATHRIN NAJASEK UND JAN BLEY



Faire Bildungschancen von Kindern sind eng mit der Förderung und Begleitung verknüpft, die Kinder im Elternhaus erfahren. Bildungsprozesse gelingen vor allem dann, wenn Eltern ihre Kinder von Anfang an selbstbewusst und kompetent auf dem Bildungsweg begleiten. Um Eltern als wichtigste Akteure in der Erziehung und Bildung ihrer Kinder in diesen anspruchsvollen Aufgaben zu stärken, brachte die Bundesregierung 2010 das Programm »Elternchance ist Kinderchance« auf den Weg, in dem bundesweit Fachkräfte der Familienbildung zu »Elternbegleiter*innen« weiterqualifiziert werden. 2015 schloss sich »Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen« an. Der AWO Bundesverband beteiligt sich als Mitglied eines Trägerverbundes an der Umsetzung des Programms. Seit 2011 wurden auf der Basis eines gemeinsam entwickelten Curriculums über 4.000 Elternbegleiter*innen ausgebildet. Elternbegleitung ist durch eine anerkennende, achtsame und authentische Haltung der Fachkräfte geprägt, die durch Respekt und Offenheit eine gleichwürdige Begegnung ermöglicht.

Elternbegleiter*innen in der AWO – eine wertvolle Ressource

Mehr als 500 Fachkräfte aus Kitas, Schulen, Eltern-Kind-Zentren, Familienbildungsstätten und der Migrationsberatung nahmen an der Weiterqualifizierung teil und sind seitdem in Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt bundesweit tätig. Es lassen sich Veränderungen in der Zusammenarbeit mit Familien auf individueller, institutioneller und struktureller Ebene verzeichnen.

Elternbegleiterin mit einer Familie im Beratungsgespräch.

Neue Wege im Arbeitsalltag

Elternbegleiter*innen gestalten Elternarbeit vielfältiger und erreichen mehr Familien. Dabei öffnet die dialogische Haltung Türen für Begegnung und einen wertschätzenden Austausch. Vor diesem Hintergrund verfolgen AWO AJS gGmbH Thüringen und AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken das Ziel, möglichst vielen Fachkräften aus Kindertageseinrichtungen diese Weiterqualifizierung zu ermöglichen.

Einrichtungen verändern sich

Wie die Kita Taka-Tuka-Land (AWO Konstanz e.V.) mit vier Elternbegleiter*innen entwickelten sich Einrichtungen zu Familienhäusern. Es wurde ein offenes Elterncafé implementiert, in dem Familien mit Leitung und Erzieher*innen im Austausch sind und an den Entwicklungen der Kita beteiligt werden.

Regionale, trägerübergreifende Konzepte der Elternbegleitung entstehen

Seit 2014 sind 17 Elternbegleiter*innen im Bereich »Stärkung Elternkompetenz« fester Bestandteil der Baunataler Bildungskette. Mit einer Freistellung aus dem Regelbetrieb der Einrichtungen bieten sie wohnortnahe Beratungsangebote in Kitas, im Stadtteilzentrum und im Kinder- und Jugendzentrum an. Impuls dazu gab die AG Elternbegleitung, gegründet im Rahmen des Bildungsforums Baunatal von Roswita Lohrey-Rohrbach (Leitung Familienbildungsstätte, AWO Hessen Nord).

Bundesprogramm »Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien«

Seit 2017 werden 47 Elternbegleitungsnetzwerke durch das BMFSFJ gefördert mit dem Ziel, neu zugewanderte Familien vor Ort wirksam bei der Integration und insbesondere hinsichtlich der Bildungschancen ihrer Kinder zu unterstützen: In Abstimmung mit dem zuständigen Jugendamt entwickeln Institutionen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, in denen Elternbegleiter*innen tätig sind, gemeinsam mit wichtigen Partnern im Sozialraum niedrigschwellige Beratungs- und Begleitungsangebote für geflüchtete Familien. Auch die AWO ist beteiligt: Netzwerk Nürnberg (AWO KV Nürnberg e.V.), Netzwerk Homburg (Sozialpädagogisches Netzwerk der AWO Saarland e.V.), AWO-Begegnungszentrum Kreuzberg als Kooperationspartner des Netzwerks Berlin-Kreuzberg (RAA Berlin). ❤

➔ Kathrin Najasek · Tel 030 / 26309460 ·
kathrin.najasek@awo.org · Jan Bley · Tel 030 / 26309247 ·
jan.bley@awo.org

MODELLPROJEKT »ELTERNBEGLEITER*INNEN IN BERLIN«

Seit 2016 werden an vier Standorten (Lichtenberg, Neukölln) in Trägerschaft der AWO KV Süd-Ost e. V. Stellenanteile für Elternbegleiter*innen durch den Berliner Senat finanziert. Ziele des Projektes mit Fokus auf Familien in benachteiligten Lebenslagen sind die interkulturelle Öffnung der Standorte und die Implementierung eines sozialräumlichen Konzeptes der Elternbegleitung. Das Projekt stellt einen ersten Schritt dar, in Berlin Elternbegleitung strukturell zu verankern und so die Ressource »Elternbegleiter*in« nachhaltig nutzbar zu machen.



ELTERNCHANCE II

Das ESF-Bundesprogramm »Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen« ermöglicht die Qualifizierung von Fachkräften aus der Eltern- und Familienbildung, aus Kitas, Familienzentren und Horten zu zertifizierten Elternbegleiter*innen. Die Weiterbildung umfasst drei Module an insgesamt 13 Tagen und ist bis auf eine einmalige Bearbeitungsgebühr von 100 Euro kostenfrei. Das Programm wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

➔ www.konsortium-elterncance.de
www.elterncance.de





Familienbildung trifft Familienerholung

AUTORIN DR. INKEN BALLA

Das AWO-Familien-, Freizeit- und Lernberatungszentrum/ Mehrgenerationenhaus arbeitet familienunterstützend und familienbegleitend für die Bürger*innen der Stadt Güstrow und des Landkreises Rostock. Viele Familien, Kinder, Jugendliche und Senior*innen nutzen täglich das vielfältige Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsangebot des Hauses und sind dabei, wenn es heißt »aktiv (er)leben in jedem Alter«. Über die inzwischen 25 Jahre des Bestehens des Hauses wurden altbewährte Angebote intensiviert oder weiterentwickelt, aber auch immer wieder neue Ideen und Projekte erprobt und umgesetzt, die sich an den Bedarfen der Familien und Nutzer*innen orientieren.

Gemeinsame Auszeiten fördern

So rückte unter anderem das Thema »Urlaub für Familien« in den Blick der mitarbeitenden Kolleg*innen: Für weite Teile der deutschen Bevölkerung gehört es wie selbstverständlich zum allgemeinen Lebensstandard, einmal oder auch mehrmals im Jahr Urlaub zu machen. Doch nicht jede Familie kann sich ein paar erholsame gemeinsame Tage Urlaub außerhalb der eigenen vier Wände leisten. Deshalb startete das AWO-FFLZ-Team eine Kooperation mit der AWO SANO gGmbH und organisierte für Familien aus der Region eine Urlaubswoche im Familienferiendorf Rerik, die das Land Mecklenburg-Vorpommern mit Mitteln der Familienförderung bezuschusste. Seit 2016 kommen Familien mit Kindern aus dem Raum Güstrow und Rostock in das Familienferiendorf an der Ostsee. Für 32 Familien mit insgesamt 78 Kindern wurde z. B. die Winterferienwoche 2017 so zu einem unvergesslichen Urlaubserlebnis. »Mit dieser Winterferienwoche erreichen wir Familien, für die sonst eine gemeinsame Zeit an der Ostsee nicht möglich ist«, so Claudia Baude, stellvertretende Geschäftsführerin der AWO SANO gGmbH.

Diese Kooperation schafft lebendig und praktisch die Rahmenbedingungen für eine stärkende Eltern-Kind-Auszeit. »Auf einer Informationsveranstaltung geben wir den beteiligten Familien aus dem Raum Güstrow schon einmal einen Einblick in das vielfältige Angebot in Rerik«, sagt Ilona Hänsel, Leiterin der Familienbildung bei der AWO Güstrow.

Stärkung für den Alltag

Das pädagogische Freizeitteam im Familienferiendorf in Rerik begleitet die Familien durch die Urlaubstage und stellt ein abwechslungsreiches sportlich-kreatives Programm auf: Es reicht von Bewegungsspielen über Aqua Kids im Salzwasserschwimmbad bis hin zu Body Workouts für Erwachsene. Im kreativen Bereich entstehen Schatzkisten oder Kunstwerke aus Naturmaterialien. Eltern-, Kinder- und gemeinsame Aktionen wechseln sich ab, Gesundheits- und Erholungsangebote halten sich die Waage. Während des Aufenthaltes bieten die AWO Güstrow und AWO SANO Rerik als Organisatoren gemeinsam das »Quasselcafé« an. Hier können Familien in entspannter Runde von ihren Erlebnissen während des Aufenthaltes berichten, Anregungen sowie Fragen loswerden. Bei den vielen abwechslungsreichen, gemeinsamen Aktivitäten, wie z. B. Pizza- oder Stockbrotbacken, können Familien sich kennenlernen und austauschen und nach der gemeinsamen Zeit gestärkt in den Alltag zurückkehren. Die ersten erfolgreichen Versuche 2016 und 2017 animierten beide Kooperationspartner, gemeinsam weitere Familienfreizeiten anzubieten. Für 2018 sind bereits 41 Familien (insgesamt 158 Personen, davon 100 Kinder) angemeldet, die diese Möglichkeit der gemeinsamen Freizeit nutzen werden. ♥

➔ Inken Balla, Leitung des AWO-FFLZ Güstrow · fflz@awogue.de
www.awo-guestrow-fflz.de

Bildung für ein gelingendes Zusammenleben in der Familie

AUTORIN EDITH SCHMITZER

Seit 40 Jahren bietet die Familienbildungsstätte des AWO Kreisverbandes Essen e.V. Eltern, Alleinerziehenden, Großeltern, Familien in allen Lebensformen Begleitung, Wissensvermittlung und Unterstützung für die Bewältigung ihrer anspruchsvollen Erziehungs-, Beziehungs- und Bildungsaufgaben. Mit jährlich über 800 Kursen und Seminaren zu vielfältigen Themen, die den Alltag von Familien berühren, zählt unsere Familienbildungsstätte zu den großen Einrichtungen, die einen festen Platz in der nordrheinwestfälischen Bildungslandschaft einnehmen. Ermöglicht wird dies durch die Förderung des Landes NRW nach dem Weiterbildungsgesetz und zusätzliche Mittel, z.B. aus dem Programm »Elternstart«, einem kostenfreien Angebot für alle Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr oder Eltern-Kind-Gruppen für Flüchtlingsfamilien. Zur Finanzierung tragen auch die Teilnahmegebühren der Eltern und die Präventionsoffensive der Stadt Essen bei. Elternbildung im gesamten Themenspektrum wird – kostenfrei oder mit geringen Gebühren – stadtteilbezogen in Kooperation mit Familienzentren, Kindertagesstätten und Schulen von den drei Essener Familienbildungsstätten organisiert und durchgeführt.

In den vier Jahrzehnten ihres Bestehens hat die AWO-Familienbildung auch auf die sich verändernden Bedarfe von Familien reagiert und gemeinsam mit unterschiedlichen Bildungspartnern Elternprogramme entwickelt und erprobt. Hier ist vor allem unser Programm TAFF – Treffen zum Austausch über Fragen in Familien – zu nennen, das vor zehn Jahren gemeinsam mit dem AWO Bezirksverband Niederrhein und der Familienbildungsstätte der AWO Wesel entwickelt, ausgebaut und mithilfe der Förderung durch Aktion Mensch und die RWE-Stiftung fest in NRW und darüber hinaus etabliert worden ist. Als wirksames Einstiegsangebot in die Elternbildung orientiert es sich an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen der Eltern, um alltägliche Situationen in der Familie zu entspannen.



Der Kurs lädt alle Menschen unabhängig von ihrer ethnischen und sozialen Herkunft ein und ermutigt sie, Verantwortung für ihre Lebenswelt zu übernehmen. Eine achtsame und respektvolle Haltung steht dabei vor Methoden und Techniken an erster Stelle. Dass viele der Eltern über persönliche Zugangswege durch vertraute Ansprechpartner*innen bei lokalen Netzwerkpartnern erreicht werden, zeigt, wie wichtig die Kooperationen mit den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bzw. Schulen in den kommunalen Quartieren für Familienbildungsstätten geworden sind – hier kommen Kinder und Eltern regelmäßig hin, haben Vertrauen aufgebaut und sind ansprechbar für Familienbildungsangebote, um die Freude am Familienleben zu erhalten. ❤️

➔ FBS der AWO KV Essen, Pferdemarkt 5, 45127 Essen
www.awo-essen.de/fbs



Familienbildung konkret im TAFF

Geflüchtete Familien begleiten

Geflüchtete Familien in Deutschland stehen insbesondere im Hinblick auf Erziehung und Bildung vor Herausforderungen.

AUTORINNEN HILDE NÄGELE UND KARUNA DIEHL



Elternchance
FAMILIEN FRÜH FÜR
BILDUNG GEWINNEN

Elternbegleiter*innen sind eine große Unterstützung für geflüchtete Familien.

Das Projekt »Netzwerk Elternchance Nürnberg« wird im Rahmen des Bundesmodellprogramms »Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien« durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Mit diesen Angeboten, die an die besondere Situation der geflüchteten Familien mit Klein- und Schulkindern angepasst sind, sollen vor allem deren Integration verbessert und ein früher Zugang zu Sprache und Bildung erreicht werden. Hier vor Ort erfolgt die Umsetzung dieser Programmziele in enger Zusammenarbeit mit dem Treffpunkt e.V., der evangelischen Familienbildungsstätte und dem Kinderschutzbund und wird von den Familien sehr gut angenommen. Derzeit begleitet die AWO rund 30 Familien durch vier Fachkräfte, die im Rahmen des Bundesprogramms »Elternchance« zu Elternbegleiter*innen weiterqualifiziert wurden.

Barrieren überwinden

Anhand einer erfundenen Familie soll deutlich werden, was das Projekt für geflüchtete Mütter und Väter bedeuten kann: Familie Khalil lebt seit ihrer Ankunft in einer Gemeinschaftsunterkunft, es ist eng, Küche und Bad teilen Eltern und die beiden Kinder mit vielen anderen Mitbewohner*innen. Nicht zuletzt aufgrund der Sprachbarrieren fiel es den Eltern oftmals schwer, einen Zugang zur Schule oder einen Kindergartenplatz zu finden, Briefe und Informationen aus diesen Institutionen zu verstehen. Seit sechs Monaten steht ihnen eine Elternbegleiterin zur Seite, die für die Mutter von Yusuf und Zarah eine große Unterstützung bedeutet: »Freitags kommt immer eine arabischsprachige Frau zu uns in die Unterkunft. Sie

heißt Sheren und ist »Elternbegleiterin«. Sie lädt alle Mütter in der Unterkunft zum Kaffee oder Tee ein und erklärt uns viel Wichtiges über Deutschland: Wie das Schulsystem funktioniert, auf was in Deutschland in der Erziehung Wert gelegt wird, und sie gibt uns einfache Deutschübungen für uns und unsere Kinder mit. Sie lädt auch Fachleute ein, denen wir unsere Fragen zur Erziehung stellen können, und übersetzt dann für uns. Sheren liest auch die Briefe vor, die wir vom Kindergarten oder der Schule bekommen, und erklärt uns alles. Sie ist sogar mit mir zum Elternabend in der Schule gegangen.

Sich endlich verstanden fühlen

Endlich verstehe ich und fühle mich verstanden. Sheren macht auch Ausflüge mit uns. Wir waren schon in der Stadtbibliothek, im Stadtpark und in wichtigen Einrichtungen für Familien in Nürnberg. Ich fühle mich sicher, wenn Sheren mit uns geht, denn ich vertraue ihr und sie kennt sich gut aus. Sowohl in der Evangelischen Familienbildungsstätte wie auch im Treffpunkt e.V. gibt es viele gute Angebote wie eine Kleiderkammer oder einen Nähkurs. Sehr hilfreich finde ich das Hausaufgabenangebot im Treffpunkt e.V., das uns Sheren gezeigt hat. Da gehe ich jetzt immer mit Yusuf hin, denn er ist jetzt in der vierten Klasse und braucht viel Unterstützung. Ich versuche mit ihm zu üben, denn dadurch lerne ich auch.« 

 Hilde Nägele • Tel 0911/929969915 • hilde.naegel@awo-nbg.de
Karuna Diehl • Tel 0911/929969914 • karuna.diehl@awo-nbg.de
www.awo-nuernberg.de

Bildungsort Sozialraum



Familienbildung vor Ort stärkt Ressourcen und Kompetenzen. Wie das funktionieren kann, klärt Adriana Oliveira im Interview.

INTERVIEW DR. VERENA WITTKKE UND PETER KULEBA

1 Was ist für Familienbildung vor Ort notwendig?

Meiner Ansicht nach müsste Familienbildung als universalpräventives Angebot der Jugendhilfe einen noch höheren Stellenwert eingeräumt werden. Es werden niedrigschwellige und sozialraumorientierte Angebote z. B. von unserer Jugendamtsleitung sehr positiv bewertet, und deren Berücksichtigung in der Jugendhilfe wird zunehmend mehr Gewicht verliehen. Dies macht sich nicht ausreichend bei der Ressourcenverteilung bemerkbar: Während finanzielle Mittel vorrangig in die Leistungsbereiche fließen, die mit einem individuellen Rechtsanspruch verbunden sind, erhalten präventive Maßnahmen das, was »übrig bleibt«.

2 Wie niedrigschwellig sollten die Angebote sein?

Angebote der Familienbildung müssen vor Ort erreichbar sein, sich an Lebenswirklichkeit und Bedürfnissen der Familien orientieren und auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Die Perspektive muss auf die Stärkung von Ressourcen und Kompetenzen zielen. Ausgrenzung soll vermieden werden. Schon Kursgebühren stellen für viele Familien eine Zugangsbarriere dar. Wir unterstützen Familien bei der Inanspruchnahme des sog. »Bildungspaketes«, um ihnen möglichst kostengünstige/-freie Angebote zur Verfügung zu stellen. Weiter organisieren wir mithilfe von Drittmitteln (Land, Bund, EU) in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf Begegnungszentren, auch die direkte Ansprache spielt eine große Rolle. Als besonders hilfreich erweist es sich, wenn die Übergänge zwischen den Angeboten fließend sind und möglichst unter einem Dach, z. B. im Mehrgenerationenhaus, angeboten werden. Hier entstehen generationenübergreifende Kontakte, die eine direkte Verbindung zu Familien in den Sozialraum herstellen, die sonst kein Familienbildungsangebot in Anspruch nehmen würden. Ganz hervorragende Erfahrungen haben wir in diesem Zusammenhang mit der Nutzung sozialer Medien gemacht.

3 Wird die Frage von interkultureller Öffnung selbstverständlich bedacht oder gibt es hier noch Nachholbedarf?

Bei der Gestaltung unserer Angebote und Maßnahmen wird interkulturell geplant, d. h. die mögliche Zielgruppe der Migrant*innen wird konsequent mitgedacht, indem vorhandene Konzepte der interkulturellen Pädagogik in die Arbeit integriert werden. Dazu gehört auch die aktive Einbindung von Migrant*innen, die Berücksichtigung von kulturspezifischen Einstellungen und Empfindungen, interkulturelle Begegnungsmöglichkeiten etc. Ein gutes Beispiel ist unser Stadtteilmütterprojekt. Auf der Ebene der Einrichtungen Sozialer Arbeit insgesamt sowie der kommunalen Verwaltung gibt es aus meiner Sicht durchaus gute Ansätze, allerdings auch noch Nachholbedarf, gerade wenn es um die Gewinnung von Migrant*innen als Mitarbeitende im Team oder Führungskräfte geht. Hier muss der Blick noch deutlicher auf das Potenzial und die Chancen von Migration gerichtet werden. ♥



ADRIANA OLIVEIRA

ist Bereichsleiterin für Integration und Bildung beim AWO Kreisverband Fulda.

➔ Adriana Oliveira • Tel 0661 / 25030726
adriana.oliveira@awo-fulda.de
www.awo-fulda.de

Die Familie – der weiche Kern der Gesellschaft

Familie ist eine Abenteuerreise, die ihren Mitgliedern vieles gibt, aber auch einiges abverlangt. Deshalb hat sie besonderen Schutz verdient.

AUTOR DIETER THOMÄ

Wäre die Familie von heute als Angebot in einem Reisekatalog verzeichnet, würde sie wohl am besten in die Rubrik »Abenteuerreisen« passen. Und müsste man die Familie in einem Katalog für Küchengeräte unterbringen, würde man sie bei den »Multifunktionsgeräten« einordnen. So ist auch klar, was Eltern zu sein haben – nämlich: funktionstüchtige Abenteurer.

Es geht ungewöhnlich zu in ihren vier Wänden. Die Familie ist eine Institution, in der vielfältige Aufgaben, Bedürfnisse und Wünsche verschränkt sind. Sie soll Liebesnest, Wirtschaftseinheit und Erziehungsanstalt sein. Eltern ringen um die Vereinbarkeit von Kind und Karriere, Liebeslust und Nacharbeit. Wie man das von Multifunktionsgeräten kennt, gerät man auch in der Familie bei der Bewältigung der verschiedenen Aufgaben leicht durcheinander. Gelegentlich verliert man bei all den verschiedenen Einsätzen und Vorsätzen die Übersicht – aber praktisch ist das »All-in-one« doch. Die Attraktivität der Familie scheint gerade darin zu liegen, dass man bei einer Vielzahl von Aufgaben und Bedürfnissen immer weiß, woran man sich halten kann – an die Familie. Nun ist die Familie aber auch eine Angelegenheit für Abenteurer.

Eltern stoßen auf Herausforderungen, die sie an ihre Grenzen bringen. Dies gilt natürlich insbesondere für junge Eltern, die sich schlaflose Nächte und andere Mühsal aufhalsen. Dass sie dabei in Extremsituationen geraten, ist unvermeidlich, sie können sich frei-

lich damit trösten, dass die positiven Erfahrungen, die dabei zu machen sind, gleichfalls extrem sind: konkurrenzlos schön nämlich. Auch jenseits des frühen Leids und des jungen Glücks machen Eltern extreme Erfahrungen. Sie übernehmen große Verantwortung, stellen sich überwältigenden Momenten und alltäglichen Überraschungen.

Nimmt man diese zwei Aspekte des Familienlebens zusammen, gelangt man zu einem aufrührenden Resultat: An der Stelle, wo so viel Alltägliches zusammenkommt wie nirgends sonst, stößt man auf etwas, das ziemlich abenteuerlich ist. Die Familie ist weit weniger normal, als dies auf Anhieb zu vermuten wäre. Im Kern der modernen Gesellschaft findet sich nichts Hartes, kein felsenfestes Fundament, sondern etwas Weiches: das fragile familiäre Zusammenspiel von Pflicht und Neigung, Finanz- und Seelenhaushalt. Ein weicher Kern – das heißt, dass die Familie bei der Fülle der Aufgaben, die sie zu erfüllen hat, erstaunlich elastisch ist, das heißt aber auch, dass ihr Funktionieren nicht für alle Zukunft garantiert ist. Die Zukunft der westlichen Gesellschaft, die zurzeit so unsicher ist wie niemals zuvor, hängt auch davon ab, dass der familiäre Fackellauf von einer Generation zur anderen glückt. Die Familie ist kein traditionelles Rührstück, sondern ein ungewöhnliches Erbstück der geschichtlichen Entwicklung. Sie hat Aufmerksamkeit, Schutz und Sorge verdient – aber zu bedauern und zu bemitleiden sind Eltern nicht. Schließlich machen sie Erfahrungen, nach denen man sich, handelte es sich um Mahlzeiten, die Finger lecken würde. Einstweilen ist die Familie ein Geheimtipp, den alle kennen. ♥



DIETER THOMÄ

ist Professor für Philosophie an der Universität St. Gallen. Seine Bücher erscheinen u. a. bei Suhrkamp und C. H. Beck.

IM NÄCHSTEN HEFT

Digitalisierung

Die Digitalisierung verändert nachhaltig, wie Menschen kommunizieren, arbeiten und Gemeinschaft organisieren. Das nächste Heft beleuchtet die Herausforderungen und Chancen dieser Entwicklung.

